

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) (Ed.)

Research Report

Bachelor-AbsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt

AMS info, No. 633

Provided in Cooperation with:

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

Suggested Citation: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) (Ed.) (2023) : Bachelor-AbsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt, AMS info, No. 633, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/302155>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bachelor-AbsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt

Kurzdossier »Jobchancen Studium« (48): www.ams.at/jcs

1 Einleitung

Die Umsetzung einer leistungsstarken Bildungs- und Berufsberatung für alle Bevölkerungsgruppen in Österreich stellt eine der zentralen Aufgaben des AMS und seiner BerufsInfoZentren (BIZ) dar. Dies schließt im Besonderen auch SchülerInnen und MaturantInnen, grundsätzlich an einer hochschulischen Aus- und/oder Weiterbildung interessierte Personen genauso wie die am Arbeitsmarkt quantitativ stark wachsende Gruppe der HochschulabsolventInnen¹ mit ein.² Sowohl im Rahmen des Projektes »Jobchancen Studium«³ als auch im Rahmen des AMS-Berufslexikons⁴ leistet hier die Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation / ABI des AMS Österreich eine laufende Informationstätigkeit, die sich sowohl an MultiplikatorInnen bzw. ExpertInnen als auch direkt an die Ratsuchenden selbst wendet. Das vorliegende AMS info erläutert einige wichtige Trends und Entwicklungen im Hinblick auf Beruf und Beschäftigung im Bereich der Abschluss-

ebene »Bachelor« für Hochschulausbildungen⁵ und gibt darüber hinaus Infos zu einschlägigen weiterführenden Quellen im Hinblick auf Studium, Arbeitsmarkt und Beruf.

2 Strukturwandel: Wissensgesellschaft/Akademisierung und Technologisierung/Digitalisierung/Ökologisierung

In der Arbeits- und Berufswelt ist ein lang anhaltender Strukturwandel hin zu einer Wissensgesellschaft zu beobachten, der sich durch Technologie, Forschung und Innovation auszeichnet, wobei zwei Dimensionen besonders hervorzuheben sind, nämlich jene der Digitalisierung (einschließlich der zunehmenden Etablierung von digital unterstützten Modellen der Arbeitsorganisation und Berufsausübung, wie z.B. Remote Work, Home Office usw.)⁶ sowie jene der Ökologisierung der Wirtschaft, welche durch Bezeichnungen wie »Green Economy«, »Green Jobs«, »Green Skills«, »Green Transition« geprägt wird.⁷

Als ein zentraler bildungspolitischer Schlüsselbegriff der für diesen Wandel notwendigen Qualifikationen wird häufig der Begriff MINT genannt. Darunter sind die Ausbildungsfelder »Mathematik«, »Informatik«, »Naturwissenschaften« und »Technik« zu verstehen. Das Vorhandensein und die Verfügbarkeit von MINT-Kompetenzen werden als essenziell angesehen, um z.B. an Produktivitätsgewinnen in den Hightech-Sektoren

¹ So konstatiert die aktuelle »Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2028« des WIFO im Auftrag des AMS Österreich den anhaltenden Trend zur Akademisierung der Berufswelt mit folgenden Worten: »Eine stark positive Beschäftigungsdynamik ist in Tätigkeiten auf akademischem Niveau, v.a. in technischen und naturwissenschaftlichen sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen, mit jährlichen Wachstumsraten von jeweils zumindest 2,1 Prozent pro Jahr zu beobachten.« Vgl. Horvath, Th./Huber, P./Huemer, U./Mahringer, H./Piribauer, Ph./Sommer, M./Weingärtner, S. (2022): AMS report 170: Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2028 – Berufliche und sektorale Veränderungen im Überblick der Periode von 2021 bis 2028. Wien. Seite 24 ff. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14009.

² Zu den grundsätzlichen Herausforderungen in diesem Beratungsbereich vgl. Kerler, M./Kirilova, S./Liebeswar, C. 2018.

³ Hier werden u.a. regelmäßig in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) 13 detaillierte BerufsInfo-Broschüren erstellt, die das komplette Spektrum des Arbeitsmarktes für HochschulabsolventInnen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Privatuniversitäten) abdecken und dabei im Besonderen auf die verschiedenen Aspekte rund um Tätigkeitsprofile, Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufoanforderungen sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten eingehen. Der rasche Download-Zugang zu allen Broschüren ist unter www.ams.at/jcs bzw. www.ams.at/broschueren möglich. Die Überblicksbroschüre »Beruf und Beschäftigung nach Abschluss einer Hochschule (UNI, FH, PH) – Überblicksbroschüre über Arbeitsmarktsituation von HochschulabsolventInnen« ist zusätzlich auch im Printformat in allen BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS erhältlich (Standortverzeichnis: www.ams.at/biz).

⁴ Siehe hierzu www.ams.at/berufslexikon (Abschnitt UNI/FH/PH).

⁵ Ausführliche Infos zum gesamten Studienrichtungsangebot an österreichischen Hochschulen bieten z.B. die Websites www.studienwahl.at und www.studiversum.at des BMBWF oder die Website www.studienplattform.at der Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH).

⁶ Die Fähigkeit, mithilfe digitaler Technologien bzw. Techniken (Computer, Internet/Mobiles Internet, Social Media, Nutzung diverser digitaler Tools usw.) sein privates wie soziales und berufliches Leben zu gestalten, bedarf profunder informationstechnologischer wie auch medienbezogener Kenntnisse (Digital Skills, Medienkompetenzen). Österreich hat dazu u.a. die Initiative »Digital Austria« ins Leben gerufen. Internet: www.digitalaustria.gv.at.

⁷ Grundsätzlich zum Wandel in der Arbeits- und Berufswelt vgl. z.B. Bock-Schappelwein, J./Egger, A. 2023; Cedefop (Hg.) 2021; Haberfellner, R./Sturm R. 2021, 2020, 2018, 2016, 2014, 2014a, 2013. Zu den Anforderungen bezüglich Green Skills in höherqualifizierten Ausbildungs- und Berufsbereichen in Österreich vgl. Ziegler, P. et al. 2023.

teilhaben und um generell mit dem globalen technologischen Fortschritt, der sich sowohl über die industriellen als auch Dienstleistungssektoren erstreckt, mithalten zu können.⁸

Grundsätzlich ist auch in Österreich eine deutliche Ausweitung der Beschäftigung auf akademischem Niveau, so vor allem in technischen bzw. naturwissenschaftlichen sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen und hochqualifizierten Gesundheitsberufen, zu erwarten. Hervorzuheben bleibt, dass hier MINT-Berufe die Spitzenreiter darstellen, und zwar mit bis zu vier Prozent Beschäftigungswachstum pro Jahr bis 2028 für die Gruppe der »Akademischen und verwandten IKT-Berufe«.⁹

3 Etablierung der Bologna-Studienarchitektur weitestgehend vollzogen

Inzwischen sind rund 85 Prozent der Studiengänge auf die dreistufige Bologna-Studienarchitektur umgestellt, die dreigestufige Studienstruktur (Bachelor, Master, Ph.D.) gilt damit als weitgehend umgesetzt.¹⁰ Die größeren Umstellungen betrafen zuletzt die Lehramtsstudien sowie die Pharmazie. Lehramtsstudien können seit dem Wintersemester 2016 nur mehr als Bachelorstudien begonnen werden, die Pharmazie wurde mit Wintersemester 2015 umgestellt. Inzwischen werden auch in der Humanmedizin und in den Rechtswissenschaften Bachelorstudiengänge angeboten: in der Humanmedizin seit 2014 an der Universität Linz und in den Rechtswissenschaften bereits an mehreren Universitäten.

Bei den Unter-25-Jährigen beginnen in Österreich 34,0 Prozent eines Altersjahrganges der gleichaltrigen Bevölkerung ein Hochschulstudium: 29,4 Prozent beginnen ein Bachelorstudium und 4,3 Prozent ein Diplomstudium. Diese Hochschulzugangquote von 34 Prozent liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt (45,1 Prozent). Deutlich über dem europäischen Durchschnitt ist in Österreich mit 29,3 Prozent die Quote der Neuzugänge zu kurzen tertiären Ausbildungen (ISCED 5), dazu zählen die Ausbildungen an Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) (EU: 7,4 Prozent).¹¹

Im Wintersemester 2021/2022 lag der Anteil der belegten Studien an den öffentlichen Universitäten zu 55,7 Prozent bei Bachelorstudien, an den Fachhochschulen entfielen 71,0 Prozent der Studien auf Bachelorstudiengänge.¹² Bachelorstudien werden im Mittel (Median) in acht Semestern abgeschlossen, allerdings variiert diese mittlere Dauer nach Studiengruppen: Während naturwissenschaftliche sowie sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien im Mittel bereits nach 7,8 Semestern abgeschlossen werden, liegt dieser Wert bei ingenieurwissenschaftlichen Studien bei neun Semestern.

Laut Daten von uni:data waren im Studienjahr 2021/2022 50,5 Prozent der Studienabschlüsse an den österreichischen Universitäten Bachelorstudien, an den Fachhochschulen waren es

66,3 Prozent. Für viele Studierende ist der Bachelor-Abschluss nur der erste Schritt in ihrer hochschulischen Bildungskarriere: Bei den AbsolventInnen des Studienjahres 2018/2019 waren 46,0 Prozent der FH-Bachelor-AbsolventInnen 18 Monate nach Abschluss in einer weiteren Ausbildung, bei den Bachelor-AbsolventInnen der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen war der Anteil mit 68,6 Prozent deutlich höher.¹³

In fast allen Studiengruppen aller Hochschulsektoren zeigt sich, dass Frauen seltener in ein Masterstudium übertreten als Männer. Die Studierenden-Sozialerhebung 2019 zeigte, dass über alle Sektoren 61 Prozent der weiblichen und 68 Prozent der männlichen Studierenden (exkl. StudienanfängerInnen im ersten Studienjahr) die Aufnahme eines Masterstudiums planten. So begannen beispielsweise vom Abschlussjahrgang 2016/2017 an öffentlichen Universitäten etwa 76 Prozent der Bachelor-Absolventen und 66 Prozent der Bachelor-Absolventinnen innerhalb von zwei Jahren ein Masterstudium. Ein Teil des geschlechterspezifischen Unterschiedes in den Übertrittsquoten ergibt sich aus der geschlechtsspezifischen Studienwahl und den fächerspezifischen Übertrittsquoten. Aber auch innerhalb der meisten Studiengruppen beginnen Bachelor-Absolventen mit bis zu zwölf Prozentpunkten häufiger innerhalb von zwei Jahren ein Masterstudium als Bachelor-Absolventinnen. Besonders groß sind die Geschlechterunterschiede in Geisteswissenschaften (Frauen 62 Prozent vs. Männer 74 Prozent), Ingenieurwesen (Frauen 85 Prozent vs. Männer 92 Prozent) und Naturwissenschaften (Frauen 80 Prozent vs. Männer 87 Prozent).¹⁴

Daneben orientieren sich die Männer bei ihrer Studienwahl stärker als die Frauen am erzielbaren Arbeitsmarkterfolg. Generell sind weibliche Studierende unsicherer, was ihre Pläne für die Zeit nach dem Studienabschluss betrifft. Weiters gaben Frauen im Bachelor-Studium deutlich häufiger als Frauen im Masterstudium an, sich vorstellen zu können, auch während des Studiums ein Kind zu bekommen. Da viele Frauen, die ein weiterführendes Masterstudium in Betracht ziehen, dieses nicht verwirklichen, wird vermutet, dass »(...) ein Teil dieser Frauen im Bachelorstudium ihren Kinderwunsch verwirklicht und aus diesem Grund nicht in ein Masterstudium übertritt«.¹⁵

Wie das »Bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring« für die Abschlussjahrgänge von 2008/2009 bis 2018/2019 zeigt, waren im Vergleich zu den Bachelor-AbsolventInnen von Universitäten die FH-AbsolventInnen grundsätzlich zu größeren Anteilen 18 Monate nach dem Abschluss erwerbstätig, und das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen: Männer mit einem Uni-Bachelor 19 Prozent vs. FH-Bachelor 32 Prozent. Frauen mit einem FH-Bachelor-Abschluss waren 18 Monate nach Abschluss zu 47 Prozent erwerbstätig, jene mit einem Bachelor-Abschluss einer Universität oder Pädagogischen Hochschule zu 28 Prozent. Auch hier schlägt sich die Studienwahl nieder: An den Fachhochschulen ist der Anteil der Frauen im Ausbildungsfeld »Gesundheitswesen« sehr hoch, und der Anteil der Frauen, die 18 Monate nach Abschluss im Erwerbsleben stehen, ist überproportional hoch. Grundsätzlich wurden durch das so genannte »Upgrading« Ausbildungen (ins-

8 Vgl. z. B. Binder, D. / Dibiasi, A. / Schubert, N. / Zaussinger, S. 2021.

9 Vgl. Horvath, Th. / Huber, P. / Huemer, U. / Mahringer, H. / Piribauer, Ph. / Sommer, M. / Weingärtner, St. 2022, Seite 25.

10 Vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2021, Seite 139.

11 Vgl. Statistik Austria 2022, Seite 34.

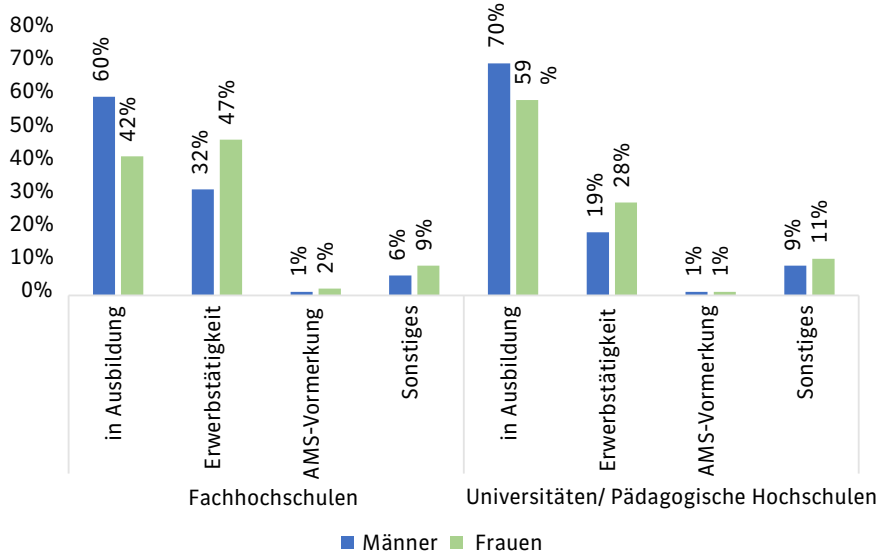
12 Vgl. ebenda, Seite 32.

13 Vgl. ebenda, Seite 110.

14 Vgl. Schubert, N. / Binder, D. / Dibiasi, A. / Engleder, J. / Unger, M. 2020.

15 Wejwar, P. / Grabher, A. / Unger, M. / Zaussinger, S. 2013.

Abbildung: Arbeitsmarktsstatus 18 Monate nach Bachelor-Abschluss, nach Hochschultyp und Geschlecht



Quelle: Statistik Austria (2023): Kurzbericht über die Ergebnisse des Bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitorings (BibEr) im Auftrag von BMAW und AMS für die Schuljahre 2008/2009 bis 2018/2019; eigene Darstellung

besondere Soziale Arbeit und Gesundheitsberufe) in das tertiäre Bildungssystem überführt, die durch einen hohen Frauenanteil gekennzeichnet sind und mit einem Bachelor-Abschluss eine adäquate Beschäftigung ermöglichen.¹⁶

4 Verbreiterung oder Vertiefung?

Zunehmend entscheiden sich Bachelor-AbsolventInnen für die Fortsetzung ihres Bildungsweges anstatt für ein anschließendes Masterstudium für einen zweiten Bachelor-Abschluss. Damit kann die Position am Arbeitsmarkt verbessert werden, insbesondere dann, wenn dadurch Fachkombinationen gewählt werden, wie z.B. Geistes- und Wirtschaftswissenschaften. Gerade die Bachelor-Abschlüsse an den Fachhochschulen sind häufig sehr eng fokussiert. Es kann daher sinnvoll sein, bei einem anschließenden Masterstudium einen anderen Schwerpunkt zu wählen und so das eigene Wissensspektrum zu verbreitern.¹⁷ An den Universitäten sind die Bachelor-Studiengänge dagegen eher als Basisausbildung konzipiert, auf die eine Spezialisierung (Vertiefung) über das Masterstudium folgt.

5 Steigende Beschäftigung von Bachelor-AbsolventInnen

Im Jahresdurchschnitt 2014 waren laut Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 92.500 Personen mit einem Bachelor (ISCED 6) als höchste abgeschlossene Schulbildung erwerbstätig, davon 41.000 Männer und 51.500 Frauen. 2020 waren es mit 193.400

bereits mehr als doppelt so viele (+100.900 bzw. +109 Prozent), davon 82.100 Männer und 111.300 Frauen. Während also innerhalb dieser fünf Jahre bei den weiblichen Bachelors ein Plus von 59.800 (+116 Prozent) zu beobachten ist, zeigte die Zunahme bei den Männern mit 41.100 (+100 Prozent) eine etwas geringere Dynamik. 2022 weist die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 251.700 erwerbstätige Bachelor-AbsolventInnen aus, davon 110.400 Männer und 141.300 Frauen.¹⁸ Damit waren – so wie auch schon 2014 – 56 Prozent der erwerbstätigen Bachelor-AbsolventInnen weiblich und 44 Prozent männlich.

Die Erklärung für die stärkere Dynamik bei den Frauen lässt sich durch einen Blick auf die Verteilung nach Wirtschaftssektoren (ÖNACE 2008) erklären. Dabei sticht

<Erziehung und Unterricht> heraus, denn rund ein Fünftel aller Bachelors (2020: 39.500 bzw. 20,4 Prozent) sind in diesem Bereich beschäftigt. Von den gegenüber 2014 zusätzlich 17.300 beschäftigten Bachelors im Bereich »Erziehung und Unterricht« waren 12.500 (68 Prozent) Frauen. Ähnlich die Situation im <Gesundheits- und Sozialwesen>: Im Jahr 2020 waren in diesem Segment von 27.500 Erwerbstätigen mit Bachelor-Abschluss 21.700 Frauen (79 Prozent), von dem Beschäftigungsplus gegenüber 2014 von 16.100 entfielen 82 Prozent (13.200) auf Frauen. Anders gesagt: 42 Prozent des Beschäftigungszugewinns bei den Frauen entfielen auf die zwei Segmente <Erziehung und Unterricht> (20 Prozent) und <Gesundheits- und Sozialwesen> (22 Prozent). 2022 war jede vierte Bachelor-Absolventin im Erziehungs- und Unterrichtswesen tätig (24,8 Prozent) und beinahe jede fünfte (19,2 Prozent) im Gesundheits- und Sozialwesen. Der Handel lag mit einem Anteil von 9,6 Prozent bereits mit deutlichem Abstand zurück.

Der Unterricht ist traditionell ein stark durch Frauenbeschäftigung gekennzeichnete Bereich, damit schlägt sich in der Statistik die Umstellung der LehrerInnenausbildung auf die Bologna-Struktur nieder. 2022 waren insgesamt 35.000 weibliche Bachelors im Unterrichtswesen beschäftigt, jedoch nur 13.800 männliche oder anders ausgedrückt: Knapp 25 Prozent aller weiblichen Bachelors waren 2022 im Unterrichtswesen erwerbstätig, aber nur 12,5 Prozent aller männlichen Bachelors, insgesamt entfielen 19,4 Prozent aller erwerbstätigen Bachelor-AbsolventInnen alleine auf den Erziehungs- und Unterrichtsbereich.

Nach dem Unterrichtssektor ist das Gesundheits- und Sozialwesen mit einem Anteil von 14 Prozent aller Bachelor-AbsolventInnen der zweitgrößte Beschäftigungssektor, 36.100 Bachelors (14,3 Prozent) waren 2022 in diesem Wirtschaftsbereich erwerbs-

¹⁶ Vgl. Haberfellner, R./ Sturm, R. 2014a.

¹⁷ Vgl. »Der Wert des Bachelors«, www.kurier.at/wirtschaft/karriere/der-wert-des-bachelors/261.949.567.

¹⁸ Aufgrund einer Umstellung in der Erhebung 2021 sind diese Werte mit jenen der Jahre bis 2020 nur bedingt vergleichbar.

tätig. Auch das Gesundheits- und Sozialwesen ist durch einen hohen Frauenanteil gekennzeichnet, 27.200 (bzw. 75 Prozent) der beschäftigten Bachelors waren Frauen.

Zahlenmäßig von Bedeutung sind weiters der Handel mit 22.600 erwerbstätigen Bachelors, <Freiberufliche / technische Dienstleistungen> mit 24.700 und die <Herstellung von Waren> mit 24.800 erwerbstätigen Bachelors. Während das Unterrichtswesen und das Gesundheits- und Sozialwesen auch auf der Ebene der Bachelor-Beschäftigung eindeutig weiblich dominiert sind bzw. diese auch für die Beschäftigung weiblicher Bachelors eine große Rolle spielen, überwiegen in der Produktion die Männer mit einem Anteil von 61 Prozent. Im Handel überwiegen wiederum die Frauen (60 Prozent), in den Freiberuflichen / technischen Dienstleistungen ist das Verhältnis ausgewogen (Frauenanteil: 49 Prozent). Dabei ist die Konzentration auf bestimmte Branchen bei den Männern geringer ausgeprägt als bei den Frauen: 40 Prozent aller männlichen Bachelors waren 2022 in den drei Branchen »Herstellung von Waren«, »Erziehung und Unterricht«, »Information und Kommunikation« beschäftigt, bei den Frauen entfielen auf die drei wichtigsten Branchen 54 Prozent (Unterricht und Erziehung, Gesundheits- und Sozialwesen, Handel).

6 Wertigkeit des Bachelors am Arbeitsmarkt

Grundsätzlich kommt der Bachelor-Abschluss den Anforderungen der Wirtschaft entgegen. Eine kurze Studienzzeit und eine verstärkte Praxisnähe sollen die Studierenden für den Übergang in das Berufsleben qualifizieren. Der Bachelor-Studiengang soll mit einer kürzeren Studiendauer (sechs bis acht Semester) zu einer vollwertigen Berufsqualifikation führen und eine breite Ausbildung in der gewählten Disziplin gewähren. Eine tiefergehende Auseinandersetzung und Spezialisierung in einer Disziplin erfolgen in einem möglicherweise anschließenden Master-Studiengang. Der Bachelor-Abschluss erlaubt einen früheren Berufseinstieg und eine kürzere Studiendauer.

An diese Vorteile des Bachelor-Abschlusses knüpfen aber auch die Kritikpunkte an. Die kürzere Studiendauer bedeutet nicht nur weniger fachspezifische Inhalte, sondern auch weniger Zeit bzw. Herausforderung für die Entwicklung von Soft Skills bzw. fachübergreifenden Kompetenzen.¹⁹ Dazu zählen beispielsweise ein bestimmtes Maß an Organisationstalent, Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen, die für die Einstellung von AbsolventInnen von Langstudien sprechen: »Viele ArbeitgeberInnen wissen, dass es auch ein gewisses Durchhaltevermögen braucht, um ein Uni-Studium auch tatsächlich abzuschließen, (...) das ist auch ein gewisser Unterschied zu einem Bachelor-Absolventen; er ist auch einfach noch jünger und hat grundsätzlich weniger Lebenserfahrung (...)« [ZBP der WU Wien, ExpertInneninterview].

PersonalleiterInnen großer Unternehmen bemerken beispielsweise, dass man bei Bachelor-AbsolventInnen häufig das vertiefte Know-how inklusive der persönlichen Reife im Vergleich zu AbsolventInnen eines Masterstudiums vermisst. Grundsätzlich

komme es jedoch auf den Einsatzbereich an. So werden für spezialisierte Tätigkeiten eher höhere Studienabschlüsse bevorzugt, während für kaufmännische Positionen – abhängig vom Qualifikationsprofil – auch Bachelor-AbsolventInnen in Betracht kommen. Gerade in international ausgerichteten Unternehmen haben Bachelor-AbsolventInnen den Nachteil, dass nur 17 Prozent von ihnen – aufgrund der kürzeren Studiendauer – einen Auslandsaufenthalt absolviert haben, und damit fehlt ihnen auch die internationale / interkulturelle Erfahrung.²⁰

Rezente Studien aus Deutschland zeigen, dass Arbeitgeber, die bereits Bachelor-AbsolventInnen beschäftigen, diese häufig positiver bewerten als Arbeitgeber ohne entsprechende Erfahrungen. Dennoch hält auch in der erstgenannten Gruppe über die Hälfte der befragten Arbeitgeber Bachelor-AbsolventInnen zumindest teilweise für weniger gut qualifiziert als Diplom-AbsolventInnen. Dies bleibt nicht ohne Folgen: Arbeitgeber, die solche Nachteile sehen, zahlen Bachelor-AbsolventInnen oft niedrigere Einstiegsgehälter und übertragen ihnen weniger anspruchsvolle Tätigkeiten. Die in Deutschland befragten Arbeitgeber sehen die Bachelor-AbsolventInnen am häufigsten im Hinblick auf deren im Rahmen ihres Studiums erworbenen Wissens im Nachteil. Dies betrifft sowohl ihr Grundlagenwissen als auch ihre fachspezifischen Kenntnisse. Auch wenn es um Erfahrungen geht, die neben dem Studium gesammelt wurden, schneiden Bachelor-AbsolventInnen aus Sicht vieler Betriebe eher schlechter ab. Im Vergleich dazu ist der Anteil der Arbeitgeber geringer, die die generellen Qualifikationen der Bachelor-AbsolventInnen als weniger gut einschätzen, so etwa ihre Fähigkeit, Probleme zu lösen oder sich in neue Themengebiete einzuarbeiten.²¹

Im Öffentlichen Dienst wurden AbsolventInnen mit einem Bachelor-Abschluss erst durch die Beamtendienstrechtsnovelle im November 2011 als AkademikerInnen anerkannt, und seither stehen ihnen alle AkademikerInnen-Funktionen offen. Gehaltsmäßig wurden sie zwischen MaturantInnen und Master eingestuft. Ein »Muss« ist zumindest ein Master-Abschluss, häufig auch ein Doktorat bzw. PhD, im Bereich »Wissenschaft und Forschung«.

7 Fazit und Ausblick: Bachelor ist am Arbeitsmarkt angekommen

Mehrere Quellen zeigen, dass sich entgegen der ursprünglichen Skepsis der Bachelor-Abschluss am Arbeitsmarkt seinen Platz gesichert hat. Neben den Beschäftigungsdaten aus dem Mikrozensus weisen auch die Auswertungen des Bildungsbezogene Erwerbskarrierenmonitoring darauf hin. Weiters werden inzwischen die Erwerbskarrieren der UniversitätsabsolventInnen anhand von Registerdaten nachverfolgt (»AbsolventInnentracking«). Auch eine rezente Studie im Auftrag der Europäischen Kommission kam zu dem Ergebnis, dass 77 Prozent der Bachelor-AbsolventInnen des Abschlussjahrgangs 2016/2017 eine sehr hohe Arbeitszufriedenheit mit ihrem Job haben.²²

20 Vgl. Johanna Hummelbrunner (Personalleiterin Bosch Österreich) und Isabell Hametner (OMV Senior Vice President Human Resources) in: »Der Wert des Bachelors«, www.kurier.at/wirtschaft/karriere/der-wert-des-bachelors/261.949.567.

21 Vgl. www.iab-forum.de/bekommen-bachelorabsolventen-die-schlechteren-jobs.

22 Vgl. Meng, Ch. / Wessling, K. / Mühleck, K. / Unger, M. 2020.

19 Vgl. Haberfellner, R. / Sturm, R. 2018.

Laut Hochschulprognose 2020 der Statistik Austria wird die Zahl der jährlichen Bachelor- und Masterabschlüsse die kommenden 20 Jahre weiter steigen. Die Anzahl an Bachelorstudien im ersten Semester soll vom Studienjahr 2019/2020 auf Studienjahr 2039/2040 um 6,9 Prozent steigen und der Frauenanteil für Bachelorstudien wird auf 58,6 Prozent steigen. Auch bei den Masterstudien wird es voraussichtlich ein Plus von 6,6 Prozent geben. Das hochschulisch (aus-)gebildete Arbeitskräfteangebot wird also weiter zunehmen, und zwar sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterniveau.

8 Literatur

- Binder, D./Dibiasi, A./Schubert, N./Zaussinger, S. (2021): Entwicklungen im MINT-Bereich an Hochschulen und am Arbeitsmarkt. Institut für Höhere Studien. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13419.
- Bock-Schappelwein, J./Egger, A. (2023): Arbeitsmarkt und Beruf 2030. Rückschlüsse für Österreich. AMS report 173. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14035.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2021): Universitätsbericht 2020. Wien.
- Cedefop (Hg.) (2021): The Green Employment and Skills Transformation. Insights from a European Green Deal Skills Forecast Scenario. Publications Office of the European Union, Luxembourg. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13577.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2021): Beschäftigungs- und Ausbildungstrends in der österreichischen Umweltwirtschaft. AMS report 156. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13540.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2020): HochschulabsolventInnen 2020+. Längerfristige Trends in der Beschäftigung von HochschulabsolventInnen am österreichischen Arbeitsmarkt. AMS report 144. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13249.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2018): HochschulabsolventInnen und Soft Skills aus Arbeitsmarktperspektive. AMS report 134. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12678.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2016): Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt: Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts. AMS report 120/121. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12000.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2014): Ökologisierung, Strukturwandel und Arbeitsmarkt: Eine globale Perspektive auf die Green Economy. AMS info 267. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=10274.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2014a): Zur Akademisierung der Berufswelt. Europäische und österreichische Entwicklungen im Kontext von Wissensgesellschaft, Wissensarbeit und Wissensökonomie. AMS report 106. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=10622.
- Haberfellner, R./Sturm R. (2013): Green Economy? Eine Analyse der Beschäftigungssituation in der österreichischen Umweltwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven für hochqualifizierte Arbeitskräfte. AMS report 96. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=9773.
- Horvath, Th./Huber, P./Huemer, U./Mahringer, H./Piribauer, Ph./Sommer, M./Weingärtner, St. (2022): Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2028 – Berufliche und sektorale Veränderungen im Überblick der Periode von 2021 bis 2028. AMS report 170. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14009.
- Kerler, M./Kirilova, S./Liebeswar, C. (2018): Bildungs- und Berufsberatung für den tertiären Aus- und Weiterbildungssektor und Arbeitsmarkt. Zielgruppen- und Bedarfsanalyse mit besonderem Fokus auf die Weiterentwicklung des Informationsangebotes des AMS. AMS report 131/132. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12618.
- Meng, Ch./Wessling, K./Mühleck, K./Unger, M. (2020): Eurograduate Pilot Survey. Internet: <https://doi.org/10.2766/629271>.
- Schubert, N./Binder, D./Dibiasi, A./Engleder, J./Unger, M. (2020): Studienverläufe – Der Weg durchs Studium. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019. Studie im Auftrag des BMWFW. Internet: www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Sozialerhebung_2019_Zusatzbericht_Studienverlauf.pdf.
- Statistik Austria (2023): Kurzbericht über die Ergebnisse des Bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitorings (BibEr). Wien.
- Statistik Austria (2022): Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zum Mikrozensus ab 2004. Wien.
- Statistik Austria (2022): Bildung in Zahlen 2020/2021. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien.
- Vogtenhuber, St./Baumegger, D./Lassnigg, L. (2017): Arbeitskräfteangebot und Nachfrage: Verdrängung durch Bildungsexpansion? Studie des Institutes für Höhere Studien (IHS) Wien im Auftrag der Arbeiterkammer Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=12638.
- Wejwar, P./Grabher, A./Unger, M./Zaussinger, S. (2013): Pläne zur Aufnahme weiterführender Studien von Studierenden an Universitäten. Eine Analyse des geschlechtsspezifischen Übertrittsverhaltens. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag der Österreichischen Hochschülerschaft (ÖH) Bundesvertretung. Wien.
- Ziegler, P./Eder, A./Wöhl, W. (2023): Green Skills im Aufwind? Zur Bedeutung von grünen Kompetenzen und Qualifikationen für die Ausbildung an Berufsbildenden höheren Schulen, Universitäten und Fachhochschulen. Berufskundliche Studie zu grünen Qualifikationen und grünen Kompetenzen. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14003.
- Ziegler, P. (2021): Auswirkungen der Corona-Krise auf die Arbeitsmarktsituation von JungakademikerInnen. AMS report 155. Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13571.

9 Wichtige Internet-Quellen zu Studium, Beruf und Arbeitsmarkt

Zentrales Portal des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) zu den österreichischen Hochschulen und zum Studium in Österreich

www.studiversum.at

Internet-Datenbank des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) zu allen an österreichischen Hochschulen angebotenen Studienrichtungen bzw. Studiengängen

www.studienwahl.at

Ombudsstelle für Studierende am Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

www.hochschulombudsstelle.at

Psychologische Studierendenberatung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

www.studierendenberatung.at

BerufsInfoZentren (BIZ) des AMS

www.ams.at/biz

AMS-Karrierekompass: Online-Portal des AMS zu Berufsinformation, Arbeitsmarkt, Qualifikationstrends und Bewerbung

www.ams.at/karrierekompass

AMS-JobBarometer

www.ams.at/jobbarometer

AMS-Forschungsnetzwerk

www.ams-forschungsnetzwerk.at

Broschürenreihe »Jobchancen Studium«

www.ams.at/jcs

AMS-Berufslexikon 3 – Akademische Berufe (UNI/FH/PH)

www.ams.at/Berufslexikon

AMS-Berufsinformationssystem

www.ams.at/bis

AMS-Jobdatenbank alle jobs

www.ams.at/allejobs

BerufsInformationsComputer der WKÖ

www.bic.at

Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (AQ Austria)

www.aq.ac.at

Österreichische Fachhochschul-Konferenz (FHK)

www.fhk.ac.at

Zentrales Eingangsportal zu den Pädagogischen Hochschulen

www.ph-online.ac.at

Best – Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung

www.bestinfo.at

Österreichische HochschülerInnenschaft (ÖH)

www.oeh.ac.at und www.studienplattform.at

Österreichische Universitätenkonferenz

www.uniko.ac.at

Österreichische Privatuniversitätenkonferenz

www.oepuk.ac.at

OeAD-GmbH – Nationalagentur Lebenslanges Lernen/Erasmus+

www.bildung.erasmusplus.at

Internet-Adressen der österreichischen Universitäten

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Universitäten/Liste-Universitäten.html

Internet-Adressen der österreichischen Fachhochschulen

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Fachhochschulen/Liste-Fachhochschulen.html

Internet-Adressen der österreichischen Pädagogischen Hochschulen

www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/fpp/ph/pv_verb.html

Internet-Adressen der österreichischen Privatuniversitäten

www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Hochschulsystem/Privatuniversitäten/Liste-Privatuniversitäten.html

Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report«
Download unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »E-Library«



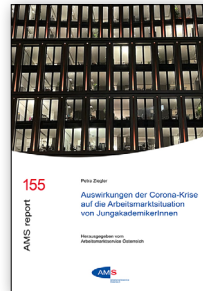
AMS report 144

Regina Habersfellner, René Sturm

HochschulabsolventInnen 2020+
 Längerfristige Trends in der Beschäftigung
 von HochschulabsolventInnen am
 österreichischen Arbeitsmarkt

ISBN 978-3-85495-706-8

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13249



AMS report 155

Petra Ziegler

**Auswirkungen der Corona-Krise
 auf die Arbeitsmarktsituation
 von JungakademikerInnen**

ISBN 978-3-85495-753-X

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13571



AMS report 170

*Thomas Horvath, Peter Huber, Ulrike Huemer,
 Helmut Mahringer, Philipp Piribauer, Mark Sommer,
 Stefan Weingärtner*

**Mittelfristige Beschäftigungsprognose
 für Österreich bis 2028**
 Berufliche und sektorale Veränderungen
 im Überblick der Periode von 2021 bis 2028

ISBN 978-3-85495-761-1

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14009



AMS report 173

Julia Bock-Schappelwein, Andrea Egger

Arbeitsmarkt und Beruf 2030
 Rückschlüsse für Österreich

ISBN 978-3-85495-790-4

Download in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes unter
www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=14035

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Kontakt Redaktion

AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
 1200 Wien
 Treustraße 35–43
 E-Mail: redaktion@ams-forschungsnetzwerk.at
 Internet: www.ams-forschungsnetzwerk.at

Alle Publikationen der Reihe AMS info können über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z.B. AMS report, FokusInfo, Spezialthema Arbeitsmarkt, AMS-Qualifikationsstrukturbericht, AMS-Praxishandbücher) zur Verfügung – www.ams-forschungsnetzwerk.at.

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation/ABI, Sabine Putz, René Sturm, Treustraße 35–43, 1200 Wien
 November 2023 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

